

Erläuterungen zur Elterninformation:

Warum ist eine sichere Bindung an die Eltern so wichtig?

- Eine sichere Bindung ist neben den körperlichen Bedürfnissen das zentrale Bedürfnis der ersten zwei Lebensjahre. Die liebevolle Versorgung im ersten Lebensjahr und die schützende Begleitung der ersten Weltentdeckung im zweiten Lebensjahr geben dem Kind das Urvertrauen, das seine positive emotionale, soziale und kognitive Entwicklung in der Zukunft steuert.

Was bedeutet das „Einheitsgefühl mit der Mutter“?

- Bis zum Alter von ca. 6 Monaten fühlt sich das Baby als Einheit mit der Mutter; es hat noch keine Vorstellung von sich als Person. Es ist in seine Wahrnehmungen vollkommen eingebunden und trennt nicht zwischen sich und der Mutter. Die Vorstellungsfähigkeit entwickelt sich über das Wiedererkennungs-Gedächtnis in den folgenden 16 bis 18 Monaten und ist als inneres Bild vorhanden, wenn das Kind ICH zu sich selbst sagt. Dann weiß es, dass es eine von den anderen getrennte Person ist.

Was bedeuten „Trennungs- und Verlassenheitsängste“?

- Diese Ängste sind im Ausmaß angeboren und zeigen sich dann sehr deutlich, wenn das Kind langsam das Einheitsgefühl mit der Mutter verliert, also zwischen 7 und 9 Monaten. Ist die Mutter immer anwesend, werden diese Ängste nicht mobilisiert. Verlässt sie den Raum, ist sie für das Kind weg aus seiner Welt. Es fühlt sich allein und verlassen, u.U. auch dann, wenn andere bekannte Betreuungspersonen da sind.

Was ist Cortisol?

- Cortisol ist neben Noradrenalin das wichtigste Stresshormon. Bei akutem Stress wird es ausgeschüttet, damit der Mensch handeln kann. Wenn jedoch keine Lösung in Sicht ist, bleibt der Cortisolspiegel dauerhaft hoch mit Folgen für das Wohlbefinden. Diese erhöhten Cortisolmengen wurden in allen Studien zur Krippenbetreuung bei einem großen Teil der Kinder festgestellt.

Welche Kinder sind davon am stärksten betroffen?

- Es sind die Kinder mit einem angeborenen sensiblen, eher ängstlichen und schreckhaften Temperament und alle Kinder, die in den ersten 2 Jahren an der Mutter klammern. Klammerverhalten ist Bindungsverhalten und kann nicht abtrainiert werden.

Was bedeutet „ungefilterte Reizoffenheit“?

- Die hohe Lernfähigkeit in den ersten drei Jahren liegt auch daran, dass das kleine Gehirn für alles offen ist. Die Kinder nehmen also alles wahr, was um sie herum geschieht; je sensibler sie sind, umso mehr. Kinder unter drei Jahren haben noch keine Mittel, dem dauerhaften Ansturm von Reizen in einer Gruppe etwas entgegen zu setzen, so dass sie unter Stress geraten können. Erst wenn sie Ich zu sich selbst sagen und sich bewusst aus einer belastenden Situation entfernen können, ist der Filter im Gehirn vorhanden.

Wie viel Betreuungszeit ist für unter 2jährige Kinder verträglich?

- Für die sensiblen, ängstlichen Kinder ist eine außerhäusliche Betreuung vor dem 3. Geburtstag mit hohen Risiken verbunden. Nach Strüber 2016, S. 65, haben diese Kinder eine Gen-Variante 7R, die sie empfindlich auf ihre Umwelt reagieren lassen. Davon sind 10 – 15 % eines Jahrgangs besonders stark betroffen.
- Für die Kinder, die kaum geklammert haben in der Zeit zwischen 8 und 18 Monaten, die deutlich gegenstandsbezogen sind und die Eltern nicht so sehr brauchen, ist eine halbtägige Krippenbetreuung im zweiten Lebensjahr möglich. Diese Kinder haben lt. Strüber (2016, S. 65) eine Gen-Variante 4R, die sie unempfindlicher macht gegenüber Belastungen durch die Umwelt. Davon sind 10 bis 15 % der Kinder eines Jahrgangs direkt betroffen. Solche Kinder sind eher grobmotorisch in ihrer Körperlichkeit, weitgehend stressresistent, dafür jedoch ichbezogener als die anderen Kinder und bekommen schneller Wutanfälle.

- Für die anderen Kinder ist - je nachdem, zu welchem Pol sie vom Temperament her einzuordnen sind – die außerhäusliche Betreuung in den ersten zwei Jahren nicht oder nur in geringem Umfang verträglich.

Wann ist eine Eingewöhnungsphase gelungen?

- Wenn das Kind schon in den ersten zwei bis drei Tagen aktiv den Kontakt zur fremden Betreuungsperson sucht und die Mutter nach einer Woche gehen lässt, ohne ihr lange nachweinen zu müssen, dann ist die Eingewöhnung gelungen. Das Weinen der Kinder muss relativ schnell von der Betreuungsperson durch Ablenkung einzudämmen sein. Es kommt jedoch auch vor, dass Kinder, die sich am Anfang wohlfühlten durch das neue Angebot an Spielmöglichkeiten, nach einigen Tagen wieder heftig nach der Mutter weinen. Durch die einkanalige Aufmerksamkeit in den ersten 3 Jahren ist eine solch widersprüchliche Verhaltensweise möglich. Für diese Kinder ist dann eine weiterbetriebene Eingewöhnung besonders belastend.
- Das Einstellen des Weinens nach mehreren Tagen sagt nichts über die Eingewöhnung aus, da Kinder irgendwann akzeptieren, dass das Weinen nach der Mutter nichts nutzt. Hier muss geschaut werden, wie schnell die Kinder sich dann am gemeinsamen Spiel beteiligen und bei Kummer durch die Bezugserzieherin trösten lassen.

Wie ist das mit den positiven Studienergebnissen zur Krippenbetreuung?

- Als positive Ergebnisse wurden in wenigen Studien die Sprachentwicklung und teilweise die kognitive Entwicklung genannt. Dies betrifft jedoch hauptsächlich die Kinder aus bildungsfernen Familien.
- Bei Kindern aus funktionierenden Familien gibt es keinen Unterschied zwischen Krippen- und Familienkindern. Hier werden eher mehr oder weniger starke Verhaltensauffälligkeiten bei Krippenkindern festgestellt.

Ausgabe vom XX. Monat XXXX